

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis halbjährlich 85 Pfennig frei ins Haus
gekostet; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1.80 Mk. = Einzelnummern 10 Pf.
Strotonto Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Neuenbürg
Zweigst. Wildb. = Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.
Haberle & Co. Wildbad. = Postkassenkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 15 Pf., außerh. 20 einchl.
Zuf.-Steu. Kallamezeile 40 Pf. = Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auskunftsstellung werden jeweils
10 Pf. mehr berechnet. = Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. = In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Betreibung notw. wird, fällt jede Nachschußgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Gads. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 54

Februar 179

Samstag, den 6. März 1926

Februar 179

61. Jahrgang

Politische Wochenschau

Die Deutschen scheinen noch weit entfernt davon, einen Tag zum Gedächtnis ihrer im Weltkrieg gefallenen Brüder würdig zu feiern. Das Gebot, das der Reichspräsident und die Reichsregierung in ihrer Kundgebung zum Volkstrauertag an das Deutsche Volk richteten, an den Gräbern unserer Gefallenen solle die Zwietracht schweigen, mühte eigentlich als trübender Mahnruf erscheinen. Fast zwei Millionen Brüder ließen ihr Leben, kaum eine Familie, die nicht Verwandte oder Freunde unter ihnen zu beklagen hätte. Zwar fehlt dem Volkstrauertag noch die gefühlvolle Festlegung, auch liegt es wohl in der Art dieses Tages, daß aufrichtige Trauer sich nicht so sehr im äußeren Bild zeigt. Dennoch mühte dieser große Tag der Toten ein anderes Gepräge haben, als es am 28. Februar der Fall war. Es ist zuzugeben, daß der Tag und die Jahreszeit schlecht gewählt waren; ein Totentag gehört in die Zeit der absterbenden Natur, wie auch die Kirchen Totensonntag und Allerheiligen mit feinerem Verständnis in den November gelegt haben. Aber es ist trotzdem zu bedauern, daß es nicht gelungen ist, eine einheitliche Feier oder überhaupt öffentliche Feiern allgemein im Reich zustande zu bringen. Es sind nur wenige Städte, die hierin eine rühmliche Ausnahme machen, vor allem Berlin, wo ohne Zweifel die Person des Reichspräsidenten anfeuernd wirkte. Neben zahlreichen anderen Feiern in der Reichshauptstadt bot die Veranstaltung im Schauspielhaus des Reichstages, in dem sonst die Parteifeindschaften am heftigsten toben, ein erhabenes Bild, würdig des großen Tages. Möge sie für die Zukunft ein Vorbild sein!

Der neue Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat wieder eine Finanzreform angekündigt. Genau betrachtet, ist sie keine neue Finanzumgestaltung, sondern eine Fortführung der Schließens Finanzreform vom Jahr 1925, wie auch Reichskanzler Dr. Luther bei einem Empfangsabend der Vertreter der ausländischen Presse in Berlin am 4. März betonte. Die Finanz- und die äußere Politik der letzten Jahre, sagte der Kanzler, bewegten sich in einer geraden Linie, nur seien die Aufgaben und Ziele der Finanz- und Steuerarbeiten in den Jahren 1923/24, der Reichssteuerreform 1925 einerseits und der jetzt zu lösenden Aufgabe verschieden gewesen. Galt es damals, den durch die Inflation, den Ruhrkampf usw. völlig entkräfteten Staat mit neuem Leben zu erfüllen, so kommt es jetzt darauf an, die Wirtschaft leichter arbeiten zu lassen, ihre Lasten zu vermindern und ihr an diesem Teil zur Ertragsfähigkeit und zum Preisabbau zu verhelfen. Inwieweit das durch Steuererleichterungen möglich sein wird, bleibt abzuwarten; vielfach wird befürchtet, daß die „Ankurbelung“ der Wirtschaft — nach einem Wort Dr. Reinholds — nicht von nachhaltiger Wirkung sein werde, wenn nicht gleichzeitig andere Erleichterungen, namentlich auch in den Darlehensleistungen eintreten. Der Reichsfinanzminister glaubt, daß die Steuerausfälle teils durch Ersparnisse in der Verwaltung gedeckt werden können, teils durch das selbsttätige stärkeren Fließen der Steuern ersetzt werden, wenn erst die Wirtschaft angekurbelt sei. Daran ist unbedingt richtig, daß es auf die Dauer keine geordneten Staatsfinanzen geben kann, wenn die Wirtschaft darniederliegt; den Hebel bei der Aufrichtung der Privatwirtschaft einzusetzen, ist also ein durchaus gesunder Gedanke. Trotzdem ist Reinholds Reformplan in der Besprechung mit den deutschen Finanzministern auf Widerspruch gestoßen. Es wurde bezweifelt, ob angesichts der Haltung des Reichstags, der sich wiederholt gegen weiteren Beamtenabbau ausgesprochen hat, genügende Ersparnisse in der Verwaltung zu erzielen seien, um einen wesentlichen Teil des Steuerausfalls zu decken. Das Kernstück der Reformarbeiten ist die Herabsetzung der Umsatzsteuer zu betrachten. Diese Steuer ist sehr einfach und billig zu verwalten, aber sie ist auch recht unbeliebt. Die Umsatzsteuer wurde am 1. August 1918 eingeführt zu dem mäßigen Satz von 0,5 v. H. Sie erbrachte einen erheblichen Steuerertrag, ohne daß die Wirtschaft fühlbar betroffen worden wäre. Am 1. Januar 1920 wurde der Steuersatz auf 1,5, am 1. Januar 1922 auf 2 und am 1. Januar 1925 gar auf 2,5 v. H. erhöht, und diese unsinnige Höhe machte die Steuer unerträglich und unbeliebt, so daß man zum Abbau schreiben mußte. Am 1. Oktober 1924 erfolgte die Senkung auf 2, am 1. Januar 1925 auf 1,5 und am 1. Oktober 1925 auf 1 v. H. Nach dem Reinhold'schen Plan soll die Steuer zum 1. April 1926 auf 0,6 v. H. herabgesetzt werden, die Uebereinstimmungen des Reichs aus der Umsatzsteuer an die Einzelstaaten und Gemeinden werden also dementsprechend geringer werden. Die Finanzminister waren nun der Meinung, dieser Ausfall für sie sei das Sichere an dem Reinhold'schen Finanzplan, die angenommene Verwaltungsersparnis und die höhere Ergiebigkeit der angekurbelten Wirtschaft das Unsichere, und der Spatz in der Hand sei ihnen lieber als die Taube auf dem Dach. So schieden die Finanzminister von Berlin, einig, wie der amtliche Bericht sagte, — aber unbefriedigt, und in einiger Zeit wird eine neue Besprechung nötig werden.

Mit dem Ankurbeln der Wirtschaft ist es eben noch nicht getan; das Rad mag wohl einmal im Ring herumgehen,

Tagespiegel

Reichspräsident von Hindenburg hat das Ehrenpräsidium des deutschen Roten Kreuzes übernommen.

Die deutsche Abordnung ist am Freitag abend nach Genf abgereist.

Der tschechische Außenminister Beneš wurde in Wien kühl empfangen wegen der rücksichtslosen Unterdrückung der Deutschen in der Tschechoslowakei.

In Peking wurde ein neues Kabinett gebildet, dessen Mitglieder in der Mehrzahl der Kuomintang-Partei angehören.

aber wenn man ihr nicht zugleich neue Kraft zuführt, so läuft die öffentliche Verwaltungsmaschine Gefahr, daß sie eines Tages ohne Betriebsstoff dasteht, weil die Wirtschaft wieder verlagert. Der Krawall der Winzer in Bernkastel adet eine furchtbar ernste Sprache. Wenn ein solch arbeitssamer und genügsamer Stand in der Verzweiflung zur Heugabel greift, dann steht die Uhr kurz vor zwölf. Was wollen die Millionen Mark belegen, die man von Reichswegen den Weinbauern als Darlehen gibt, wenn dem Weinbauern seine Weine auch bester Qualität im Keller liegen bleiben, weil er keine Käufer findet, oder wenn er sie zu Schleuderpreisen weggeben muß, die kaum seine mühselige Arbeit bezahlen. Müßen diese Weinbauern nicht erbittert werden, wenn sie sehen, daß der deutsche Markt mit spanischen, französischen und italienischen Weinen überschwemmt wird, während ihre Erzeugnisse, die den südlavischen Weinen in mancher Hinsicht überlegen sind, verschmäht werden, weil eben das Auslandserzeugnis billiger ist. Freilich, dem deutschen Winzer wächst die Rebe nicht beinahe wild wie im Süden, er muß hart daran arbeiten, und oft verdirbt ihm das Wetters Ungunst die begehrte Hoffnung. Einstimmig wurde dies im Reichstag am 4. März anerkannt, als dort der Bernkasteler Krawall zur Sprache kam, und es war ergötzlich, wie alle Parteien ihr berühmtes „Herz“ für den Weinbauern entbedekten. Nun, im Mai d. J. läuft das vorläufige Handelsabkommen mit Spanien ab, das mit dem vorhergehenden Handelsvertrag die Hauptschuld an der Notlage des deutschen Weinbaus trägt. Hoffentlich hält das „Herz“ der Herren Abgeordneten so lange an, bis dann der neue Handelsvertrag mit Spanien vom Reichstag beraten wird. Die Reichsregierung aber möge sich und ihre Unterhändler an jene Vorgänge in Bernkastel erinnern und nicht nur an die Außenpolitik und den „Export“, sondern auch an die Existenz des großen Volkstreiches der Winzer denken, wenn die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Spanien geführt werden. Das um so mehr, als Spanien keine Weistbegünstigung gibt und seine Zölle recht hoch hinausschraubt, so daß die spanische „Freundschaft“ für uns unter allen Umständen ein kostspieliger Artikel ist.

Mit gemischten, oder eigentlich mit ungemischten Gefühlen muß sich der Wochenschau-Schreiber mit dem Völkerbundsrat befassen, denn die ganze Locarno-, Völkerbunds- und Ratsgeschichte hängt einem nachgerade zu Halfe heraus. Da streiten sich die Diplomaten, die Regierungen und namentlich die Blätter herum — und es ist doch alles leeres Stroh gedroschen. Das was kommen soll, ist zwischen Briand und Chamberlain längst abgemacht. Sie werden vielleicht, um das Locarno-Besicht zu wahren, in dieser oder jener Neuzerlichkeit, wenn es nicht anders geht, für den Augenblick d. h. in der Völkerbundstagung in Genf, die am 8. März beginnt, nachgeben, in der Hauptsache wird ihr Plan durchgeführt werden, und der ist folgender: Deutschland muß in den Völkerbund hinein, sonst ist der Vertrag von Locarno hinfällig. Dies wäre zwar für Deutschland kein unerträgliches Unglück, denn den Gewinn des Vertrages haben ja doch die Franzosen und Engländer. Nicht umsonst hat die französische Kammer am 2. März den Vertrag mit der erstaunlichen Mehrheit von 413 gegen 71 Stimmen gutgeheißen. Das englische Unterhaus zeigte seinerzeit eine ähnliche Mehrheit für den Vertrag. Ein Hauptzweck aber ist, wie kürzlich ein englisches Militärfachblatt mit herzerfrischender Offenheit endlich herausagte, daß Deutschland, wenn es im Völkerbund ist, das Aufmarschgebiet der Verbündeten in dem möglichen Krieg mit Rußland sein soll. Den Eintritt in den Völkerbund machte man für Deutschland verlockender, indem man ihm in Locarno einen ständigen Ratsitz neben den vier beherrschenden Großmächten England, Frankreich und Japan versprochen. Im Stillen war man einig, daß Deutschland im Völkerbund alsbald kaltgestellt werden müsse. Und das ließ sich auf die einfache Weise machen, daß man den Völkerbundsrat, der zurzeit aus den genannten vier ständigen und sechs unständigen Mitgliedern besteht, beliebig „erweiterte“, und zwar womöglich mit Gegnern Deutschlands, jedenfalls mit Anhängern Frankreichs. Und wirklich meldeten sich zur gegebenen Zeit die bisherigen unständigen Mitglieder Spanien und Brasilien für die ständigen, Polen und darauf China, ja auch Persien für unständige Sitze. Wer könnte glauben, daß das nicht eine ab-

getarrete Sache war, wenigstens soweit es sich um Spanien und Polen handelt! Nun ging das Gezerse los. Chamberlain wurde von der „öffentlichen Meinung“ in England scharf angegriffen, daß er das hinterlistige Spiel Briands mitmache, es wurde sogar sein Rücktritt gefordert. Aber wenn diese Entrüstung auch echt wäre, die Regierung in London würde sie zu meistern wissen, jedenfalls tritt Chamberlain nicht zurück, sondern geht „mit freien Händen“ nach Genf, um die Deutschen dort in ein „Kompromiß“ einzuwickeln. Dieses Kompromiß soll darin bestehen, daß man Deutschland für den Augenblick allein aufnimmt, daß man über die weiteren Aufnahmen aber erst bei der nächsten Tagung im Herbst beschließt.

Für Deutschland ist es natürlich gleichgültig, ob die „Erweiterung“ des Rats jetzt oder im Herbst erfolgt, ob Polen einen ständigen oder einen unständigen Sitz erhält. Die unständigen Ratsmitglieder haben dieselben Rechte wie die ständigen, ein nichtständiger Sitz könnte nun jederzeit in einen ständigen Sitz verwandelt werden und die Dauer der unständigen Sitze ist nicht bestimmt; Spanien, Brasilien und Belgien haben ihre nichtständigen Sitze seit Gründung des Völkerbunds am 20. Januar 1920. Das Kompromiß ist also für Deutschland wertlos, unannehmbar.

Die kleineren Staaten, namentlich die Nordstaaten wie Schweden und Norwegen sind natürlich mit der „Erweiterung“ nicht einverstanden, denn sie glauben mit Recht, daß der erweiterte Rat schließlich alle Macht an sich reißen werde und daß die übrigen Staaten nur noch dazu da seien, für die ungeheuren Kosten des Völkerbundsapparates aufzutommen. Die Reichsregierung hat lange geschwiegen. Am 2. März erst legte Reichskanzler Dr. Luther in einer Rede im Hamburger Rathaus den Standpunkt der Reichsregierung dar. Er stellte fest, daß die „Erweiterung“ wider die Abmachungen von Locarno sei; es sei ihm unfassbar, daß die Gegenseite durch Ablehnung des deutschen Standpunktes es dahin kommen lassen könne, daß „die großen Ergebnisse der Politik des letzten Jahres zerstückt“ werden. Das heißt doch wohl, daß wenn der Streich Briands und Chamberlains in Genf — mit oder ohne Kompromiß — durchgeführt werden sollte, Deutschland seine Anmelbung zum Völkerbund zurückziehen werde, da es in Locarno hinteres Licht geführt worden sei. Chamberlain rechnet damit, daß die deutsche Abordnung in Genf unter Führung Dr. Luthers und Dr. Stresemanns — wie die „Times“ schrieb — „wieder umfallen“ werde. Wir Deutsche hoffen bestimmt, daß das nicht der Fall sein wird.

In Marokko zeigen die Scharen Abd el Krims neuen Angriffsgestalt. Sie haben einen breiten Vorstoß gegen die französische Mittelfront gemacht und ihr hart zugelegt. Mit sehr gutem Erfolg fahren die paar schweren Geschütze der Kabylen fort, die Spanier in der Stadt Tetuan zu beschleßen. Und den Spaniern will es nicht gelingen, die gut gedeckten Geschütze aufzuspielen, geschweige die Rifleute aus ihren wohlbesetzten Stellungen zu vertreiben, so viele Angriffe sie schon dagegen angelegt haben. In China hat der Endkampf um Peking begonnen. Der „christliche“ General Fengjuhshang hat den gemeinsamen Angriff Tchanghohins, Wupeifus und Lutschunglins abzuwehren. Der Kampf erstreckt sich auf ein weites Gebiet und wird beiderseitig mit größter Erbitterung geführt. Sollte Feng unterliegen, so fällt Peking in die Hand Tchanghohins und es wird eine neue Regierung eingesetzt. Dann ist es aber auch aus mit dem Einfluß Moskaus in Nord- und Mittelchina und England hat einen großen Sieg erfochten, ohne eine Kanone abgeschossen zu haben.

Neue Nachrichten

Zur Fürstenabfindung

Berlin, 5. März. Die demokratische Reichstagsfraktion hat zur Fürstenabfindung „unerlässliche Forderungen“ aufgestellt, die in der heutigen Besprechung beim Reichskanzler vorgelegt wurden.

Der Reichswirtschaftsrat für die Steuerentung

Berlin, 5. März. Der finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats hat der Aufhebung der Auguststeuer, der Herabsetzung der Umsatzsteuer von 1 auf 0,6 v. H. zugestimmt. In einer Entschließung wurde unverzügliche Ausgabenverminderung in der Verwaltung in Reich, Einzelstaaten und Gemeinden gefordert.

Die Zivillage der Eisenbahntarifgewerkschaften abgewiesen
Berlin, 5. März. In dem Rechtsstreit der Eisenbahntarifgewerkschaften gegen die Reichsbahngesellschaft wegen Anerkennung des Schiedspruchs wurde nach längerer Verhandlung die Klage der Gewerkschaften kostenfällig abgewiesen.

Briand gestürzt!

Paris, 6. März (7.55 früh). Bei der Beratung der Steuergesetze ist das Kabinett Briand soeben gestürzt worden.

Eingeborenenüberfall auf Sumatra

Medan (Sumatra), 5. März. Im Aetjeh-Gebiet ist von Eingeborenen ein Ueberfall verübt worden, bei dem 10 holländische Soldaten getötet, drei schwer und zwei leicht verletzt wurden. Von der 18 Mann starken Abteilung sind nur 2 Soldaten unverfehrt geblieben.

Vom Hauptauschuh des Reichstags

Berlin, 5. März. Der Hauptauschuh hat für kulturelle Zwecke, namentlich für kirchliche Stellen, 1 Million Mark, für Erziehungsbeihilfe 600 000 Mk., für die Rotgenossenschaft der deutschen Kunst 100 000 Mk., für die Technische Rothilfe 2 850 000 Mk. bewilligt. Ueber die Frage, ob der Beitrag von 400 000 Mk. für Turn- und Sportwesen erhöht werden soll, wurde keine Einigung erzielt.

Vom evangelischen Kirchenausschuh

Berlin, 5. März. Dem in Berlin versammelten deutschen evangelischen Kirchenausschuh lag in der heutigen Sitzung ein Antrag beider evangelischen Kirchen Oesterreichs, ausburgischer und helvetischer Konfession auf Anschluß an den Kirchenbund der deutschen Landeskirche vor. Der Kirchenausschuh nahm von diesem Antrag mit lebhafter Freude Kenntnis und erteilte die notwendigen Ermächtigungen zur Fortsetzung der Verhandlungen behufs Herbeiführung des endgültigen Zusammenchlusses. Außerdem wurden genehmigt die Ansuchen der deutsch-evangelischen Kirchengemeinden in Kobe (Japan), Jerusalem, Osto, Genf, Madrid, Barcelona, sowie der südwestafrikanischen Gemeinden, die bisher unter dem evangelischen Oberkirchenrat der altpreußischen Landeskirche gestanden haben, sowie Windhuk, Swakopmund und andere. Anschließend an die Beratungen des Schulausschusses wurde erneut der Ruf nach baldiger Verabschiedung des Reichsschulgesetzes erhoben. Als letztes Mittel wurde der Weg des Volksentscheids bezeichnet, wenn alle andern Möglichkeiten erschöpft sind. Der Kirchenausschuh beschäftigte sich ferner mit den Vorbereitungen für den nächsten Kirchentag. U. a. liegt ein Antrag aus Ostpreußen und der Stadt Königsberg vor, das Bundesparlament dorthin einzuberufen.

Zweideutige Erklärungen Chamberlains

London, 5. März. Im Unterhaus erklärte Außenminister Chamberlain, die Regierung bedauere, daß eine Streitfrage über den Völkerbund entstanden sei. Es müsse leitender Grundsatz für die britischen Vertreter in Genf sein, sich an nichts zu beteiligen, was den Erfolg von Locarno gefährden oder Deutschland den Eintritt in den Völkerbund unmöglich machen könnte. Unter keinen Umständen werde sich die britische Regierung an Versuchen beteiligen, im Völkerbundrat zwei Lager entgegengesetzter Richtung zu schaffen. (Selbstverständlich, denn England will ja eine europäische Einheitsfront gegen Rußland schaffen. Frankreich hat andere Absichten. D. Schr.) Es sei von Bedeutung, daß die Vorschrift der Einstimmigkeit im Völkerbundrat beibehalten werde, um jeden Unfrieden auszuschließen. Die englische Regierung sei einer Ratserweiterung nicht abgeneigt, sie sei aber unangenehm berührt, daß diese Frage gerade jetzt aufgeworfen worden sei. Es scheine etwas in der Luft zu liegen, was nicht ganz klar ist. Sicher habe es im Völkerbund niemals eine Mehrheit gegeben, die der Meinung war, die Zusammenziehung des Völkerbundrats dürfe keine Aenderung erfahren. Die britische Regierung habe den Anspruch Spaniens auf einen ständigen Ratsitz vor vier Jahren unterstützt, und er sehe keinen Grund, diese Haltung zu ändern. (Widerpruch der Opposition.) Die Regierung könne ihren Vertretern in Genf keine bindenden Weisungen geben.

Abg. Mac Donald erwiderte, die Erklärung Chamberlains könne niemand befriedigen. Lloyd George sagte, Chamberlain habe nichts gesagt von dem, was das Unterhaus heute wissen wollen. Ministerpräsident Baldwin behauptete, daß zwischen Chamberlain und den übrigen Kabinettsmitgliedern keine Meinungsverschiedenheiten beständen. Die Hauptsache sei, daß Deutschland bestimmt in den Völkerbund eintrete.

Die Opposition (Liberal und Arbeiterpartei) verlangte darauf Abstimmung über die von der Regierung selbst beantragte Vertagung der Erörterung. Die Regierung bekämpfte nun die Vertagung, die vom Unterhaus mit nur 224 gegen 124 Stimmen abgelehnt wurde.

Die „Daily News“ schreibt die Rede Chamberlains sei so bedeutungslos, daß sie beunruhigend sei. Er sei sich völlig der Stimmung Englands bewußt. Das Unterhaus sei gegen Chamberlain. Die „Westminster Gazette“ sagt, das einzige Ergebnis der langen Kabinettsverhandlungen sei der Versuch der englischen Regierung, die Verantwortung auf Deutschland abzuladen. Das sei der eigentliche Inhalt der dunklen und zweideutigen Rede Chamberlains gewesen. Man müsse hoffen, daß die kleine Macht Schweden fest bleiben werde in dem Bewußtsein, daß Schweden nicht nur die Stimme des eigenen Landes, sondern auch diejenige zahlreicher anderer Staaten vertrete. Chamberlains Stellung sei unheilbar geschwächt, er habe das moralische Ansehen verloren.

An der Abstimmung beteiligte sich nur etwa die Hälfte der Abgeordneten, daher die verhältnismäßig kleine Mehrheit für die Regierung. Obgleich kein Konservativer gegen die Regierung stimmte, war man auch in der konservativen Partei von der Rede Chamberlains nicht befriedigt. Es wird allgemein getadelt, daß England sich Spanien gegenüber gebunden habe.

Deutscher Reichstag

Berlin, 5. März.

171. Sitzung. Zweite Lesung des Haushalts des Reichswehrministeriums.

Abg. Rönneburg (Dem.) meint, daß jetzt auch die Redner der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei die Dolchstoßlegende zum Altfeind geworfen hätten. (Lachen rechts.) Die Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion zum Reichswehrministerium sei zu bedauern. Die Reichswehr habe in kritischen Stunden durchaus ihre Pflicht getan. Der republikanische Gedanke werde sich in der Reichswehr durchsetzen. Rücksichtslos müsse durchgegriffen werden, wenn sich innerhalb der Reichswehr eine Stimmung gegen die Republik und ihre Farben zeige.

Abg. Voigt (Bayerische Volksp.): Das Verbot von der „Schwarzen Reichswehr“ gehöre zum eisernen Bestand der Linken. Die vielen Legenden darüber haben aber keine tatsächliche Unterlage. Der Redner wendet sich entschieden gegen eine Eingabe der deutschen Friedensgesellschaft, in der behauptet wird, daß immer noch Zeitsfreiwillige ausgebildet werden. Wöllig unwahr sei die Behauptung der Eingabe, daß die bayerischen Schulräte angewiesen seien, die Schüler in den Grenzgebieten militärisch auszubilden. Die bayerische Regierung habe die Behauptungen des Herrn Duidde als verlogen bezeichnet. Niemand könne verbieten, die Jugend zu tüchtigen Menschen heranzuziehen.

Württemberg

Stuttgart, 5. März. Aus dem Gemeinderat. In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurden 877 000 M für die Erstellung eines weiteren Krankenhauses mit 150 Betten beim Krankenhaus Cannstatt genehmigt, ferner 1500 M als Unterstützung der Stuttgarter Teilnehmer an den Deutschen Kampfspiele vom 4.—11. Juli im Kölner Stadion.

Einkommensteuerabzug für Hausöhne und Töchter in der Landwirtschaft. Der Abg. Schweizer (Bauernb.) hat folgende Kleine Anfrage gestellt: Bei der früheren Veranlagung zur Einkommensteuer wurde bei der Berechnung des steuerbaren Einkommens von Landwirten für Dienstleistungen erwachsener Hausöhne oder Hausstöchter, wenn sie eine ständige Hilfsperson im landwirtschaftlichen Betrieb erlernten, ein entsprechender Betrag in Abzug gebracht. Gegenwärtig wird nun bei der Veranlagung zur Einkommensteuer ein diesbezüglicher Abzug von der Beteiligung an der Krankenkasse abhängig gemacht. Da aber bei der zurzeit herrschenden wirtschaftlichen Notlage und der daraus entspringenden Geldknappheit in der Landwirtschaft es dem Betriebsinhaber nicht möglich ist, seine eigenen Leute gegen Krankheit zu versichern, frage ich an: Ist das Staatsministerium bereit, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß obige Bestimmung wieder aufgehoben wird?

80. Geburtstag. Im Kreis seiner Familie konnte am Montag Oberkirchenrat Döhler in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag feiern.

70. Geburtstag. Oberpräzeptor a. D. Bazlen feiert am 7. März den 70. Geburtstag. Vier Jahrzehnte wirkte er am Realgymnasium. Bekannt wurde er auch durch seine schriftstellerische Tätigkeit und durch seine Verdienste auf dem Gebiet des Obdibas und des Vogelschusses.

Stuttgart, 5. März. Vermißt. Seit Mittwoch nachmittag wird ein 21-jähriges Mädchen aus der Reinsburgstraße vermißt. Sie war ausgegangen, um Geld auf der Post einzuzahlen und dann einen Spaziergang zu machen. Am Donnerstag morgen fand Gemeinderat Brückner aus Baihingen die Ledertasche des Mädchens mit Geldinhalt und Zahlkarte im Hasenbergwald in der Nähe des Sophienbrunnens. Daneben in der Tasche befindlichen Straßenbahnzeitkarte konnte er die Tasche unverzüglich den Eltern zustellen. Mit Hilfe eines Polizeihundes wurde schon anderthalb Stunden später das Gelände abgesehen, von dem Mädchen aber keine Spur gefunden.

Konditoren-Ausstellung. Heute vormittag wurde in der Viederhalle eine Konditoren-Ausstellung eröffnet, die der Konditorenverein Schwaben aus Anlaß seines 50-jährigen Bestehens veranstaltet.

Todesfall. Nach längerem Leiden ist der Vorstand der Hahnischen Gemeinschaft, Reallehrer H e h, gestorben.

Textilausstellung. Am Samstag vormittag 10 Uhr wurde die zweite reich beschickte Fachausstellung von Erzeugnissen der württ. Textil- und Bekleidungsindustrie auf dem Gewerbehalleplatz eröffnet. Die Ausstellung dauert bis 10. März. Die Herbstmesse findet vom 18. bis 21. September statt.

Schneefall. Heute nacht trat im Stuttgarter Tal kräftiger Schneefall ein. Die Höhen sind von einer Schneedecke überzogen.

Betrüger. Der vielfach vorbestrafte 26-jährige Korbmacher Hermann Bleile von Stuttgart-Wangen hat eine Anzahl Korbmöbel, die ihm zum Verkauf übergeben waren, weit unter Preis losgeschlagen und den Erlös für sich verbraucht. Von zwei geliehenen Fahrrädern verkaufte er das eine, mit dem andern brannte er, im Besitz eines falschen Heimatscheins, nach Italien durch. Als ihm dort die Mittel ausgingen, wurde er nach Deutschland abgeschoben, wo die Polizei sich seiner annahm. Das Schöffengericht erkannte auf die milde Strafe von 3 1/2 Monaten Gefängnis.

Weniger nachsichtig war das Gericht in Tübingen gegen die 22-jährige Elise Ketz von Pfullingen, die, kaum aus dem Gefängnis entlassen, aufs neue in Reutlingen und Hechingen Betrügereien verübte, die in zwei Fällen mit Urkundenfälschung verbunden waren. Die Strafe lautete auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis.

Vom Tode. In einem Haus der Hauptstätterstraße wurde heute morgen ein Fräulein tot aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor.

Aus dem Lande

Kornal, 5. März. Freiwilliger Tod. Der 20-jährige Landwirtschaftspraktikant Otto Wiedmeier von hier, ein beliebter und geachteter junger Mann, hat sich in Höchstädt a. D. (Bayern) aus bisher unbekannter Ursache erschossen.

Plochingen, 5. März. Einbruch. In der Marmorfabrik Ihler wurde zweimal eingebrochen und jedesmal eine ganze Marmorgarnitur gestohlen. Auf dem hiesigen Bahnhof konnte der Dieb nach dem zweiten Einbruch festgenommen werden.

Gaildorf, 5. März. Neue Industrie. Das beim hiesigen Staatsbahnhof gelegene, der hiesigen Gewerbebank gehörige frühere Hefeleische Sägewerk wurde mit 4 Morgen Gütern an Anton Schließmann für 10 000 M verkauft. Es soll beabsichtigt sein, ein Zellulosewerk einzurichten, wo etwa 50 Arbeiter Beschäftigung finden werden.

Caiz, Olt. Sigmaringen, 5. März. Brand. Gestern brach auf noch unausgestärkte Weise in dem Anwesen der Firma Gebrüder Frant gehörigen früheren Brauerei Feuer aus, dem zwei mit Heu gefüllte Schuppen, ein Geräteschuppen mit sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten und ein Bretterschuppen zum Opfer fielen.

Steinhofen in Hohenzollern, 5. März. Verbrüht. Das 3-jährige einzige Kind der Familie Wehrauch fiel in einen mit heißem Wasser gefüllten Waschkübel und verbrühte sich so, daß es in der Klinik in Tübingen alsbald starb.

Heilbronn, 5. März. Leichenfäulung. Die Leiche einer 23-jährigen Schrankenwärtersehefrau von hier wurde am Rechen des Kraftwerks in Kochendorf gelandet.

Bodelshausen Olt. Rottenburg, 5. März. Verhaftet. Wegen Verdachts der Brandstiftung wurden auch die beiden Söhne des Kronenwirts in Haft genommen.

Und dennoch kam das Glück...

Original-Roman von Irene Hellmuth

(Nachdruck verboten)

„Hier ist nichts mehr zu überleben, Herr Wendtland,“ unterbrach Wiebrecht rasch die Rede Alfreds. „Ich kann Ihnen leider gar keine Hoffnung machen! Die Hand meiner Tochter ist bereits versagt!“

„Und warum, — warum weisen Sie mich ab? Geben Sie mir wenigstens den Grund an!“ stammelte Alfred, der, kaum seiner Sinne mächtig, zitternd dastand und einen wahrhaft mitleiderregenden Eindruck machte.

Wiebrecht schüttelte das Haupt.

„Zu meinem großen Bedauern kann ich Ihnen auch keinen Grund angeben. — Es sind zwingende Verhältnisse eingetreten, die stärker sind als mein Wille! Lassen Sie uns daher diese Auseinandersetzung beenden, Herr Wendtland! Sie ist für uns beide gleich unerquicklich — und ändern läßt sich nun einmal an der Sache garnichts mehr! Lassen Sie es an der Versicherung genügen, daß ich persönlich gar nichts gegen Sie einzuwenden habe und daß Sie mir als Schwiegerjohn willkommen gewesen wären, wenn eben nicht jene zwingenden Verhältnisse eingetreten wären.“

Alfred machte nur eine ironische Verbeugung.

„Es bitte ich um meine Entlassung!“ sprach er und die Augen begannen wiederhaft zu glänzen. „Ich kann fernerhin nicht mehr mit einem Mann zusammenarbeiten, der einen Stein an der Stelle hat, an der andere Menschen ein warmführendes Herz tragen! Sie rauben mir kaltblütig das Glück meines Lebens, — ich kann fernerhin nicht in Ihren Diensten bleiben!“

Der Generaldirektor war aufgesprungen.

„Sie junger Brauselkopf!“ rief er zornig. „Mögen Sie niemals breuen, was Sie soeben gesprochen! Ich will es Ihr Legeistlichen Erregung zugute haben und Ihre Worte als nicht gehört betrachten!“

Alfred lachte trohig auf.

„Wie gnädig! Aber ich brauche Ihre Gnade nicht! Ich werde auch ohne Sie leben können!“

Ohne Gruß wandte er hinaus.

Die Kollegen steckten die Köpfe zusammen, als er, nach Hut und Mantel greifend, rasch ohne weitere Erklärung sich entfernte.

„Entlassen?“ flüsterten sie, sich tiefer auf ihre Arbeit beugend, da gleich darauf der Generaldirektor das Kontor betrat.

„Herr Wendtland ist plötzlich erkrankt,“ sagte er und fügte hinzu, als er bemerkte, daß sich verschiedene Augenpaare prüfend auf sein Gesicht hefteten: „Der junge Mann muß anspringen, er geht einige Wochen auf Urlaub!“

Alfred wanderte unterdessen mit langsamen Schritten der Wohnung seiner Schwester zu.

Es lag ihm wie Blei an den Gliedern, kaum vermochte er die Füße zu heben. Nur mit äußerster Willenskraft hielt er sich aufrecht.

Als er bei Frau Doktor Röder ankam, sank er erschöpft auf den nächsten Stuhl. Der Kopf fiel müde auf die Brust herab, — so fand ihn Frau Mathilde, die auf den Ruf ihres Dienstmädchens eilig herbeikam und bei seinem Anblick in heftigem Schrecken ausrief: „Aber Fredy — lieber Fredy, was ist denn mit dir? Du bist ja krank, um Gotteswillen, was fehlt dir? Weshalb legst du dich nicht zu Bett?“

Er lächelte schmerzlich.

„Ich hatte noch etwas wichtiges zu tun, nun ist es erledigt!“ Mathilde, — es ist alles aus, alles vorbei! — Jede Hoffnung auf Glück geschwunden! Doch das erzähle ich dir ein andermal! Heute bin ich zu müde. Ich fühle selbst, daß ich krank bin — ich habe mich gestern erkältet. Ich glaube, ich bin auf einer Bank im Stadtpark eingeschlafen! — Hoffentlich geht es bald vorüber, denn ich will Deutsches so schnell als möglich verlassen. — Ich gehe nach Amerika. Dort habe ich einen Freund; du erinnerst dich, Mathilde, Georg Berndt ist drüben, er schrieb mir dieser Tage, ich solle kommen, es ginge ihm sehr gut.“

Frau Mathilde betrachtete besorgt das Gesicht des Br-

ders. Sie glaubte, er rede im Fieber und legte seinen Worten wenig Bedeutung bei.

Alfred aber fuhr fort: „Was soll ich noch in Deutschland? Ich gehe hinüber über das große Wasser! Mir ist jetzt alles egal!“

„Ja, Alfred, was ist denn eigentlich geschehen?“ fragte Mathilde teilnehmend und faßte des Bruders kalte Hände, „du bist ja so verändert, ich kann mir garnicht denken, was vorgefallen ist.“

„Ich erzähle es dir ausführlich später, aber sage, ist dein Mann noch zu Hause?“

„Ja, zufällig, wir wollen ihn gleich einmal rufen.“

Als Doktor Fritz Röder eintrat, sah Alfred wieder zusammengeunken auf seinem Stuhl und konnte nur mit Mühe den Kopf heben.

„Nanu, was ist denn mit dir los?“ rief er überrascht, führte den Schwager zum Sofa und begann ihn sorgfältig zu untersuchen, fühlte den Puls, klopfte ihm den Rücken ab und horchte auf die schweren Atemzüge.

„Um,“ machte er dann, „was daraus wird, kann man mit Bestimmtheit noch nicht sagen. Jedenfalls hast du starkes Fieber und mußt sofort zu Bett!“

„Aber unjer Fremdenzimmer ist ja nicht frei!“ jammerte Mathilde. „Ich kann den Besuch nicht vor die Türe sehen. Was fangen wir nur an?“

„Ich will dir nicht zur Last fallen, Mathilde, ich suche meine Wohnung auf, du kannst ja morgen nach mir sehen. Hoffentlich ist es bis dahin schon wieder besser! Mache dir keine Sorgen, Frau Wandsbeck pflegt mich einseitigen ganz gut.“

Nur ungern ließ es die Schwester geschehen, daß Alfred bei fremden Leuten gepflegt werden sollte. Doch wußte sie vorläufig keinen Rat, da sie Besuch hatte. Mathilde schlug zwar vor, der Bruder möge ihr eigenes Schlafzimmer benutzen, während sie so lange auf dem Sofa kampieren wollte, Alfred jedoch wollte der Schwester nicht so viel Umstände machen.

(Fortsetzung folgt)

Cauffen a. N., 5. März. Mutiger Lebensretter. Obersekretär Oskar Schlicht bei der hiesigen Stadtverwaltung rettete unter eigener Lebensgefahr einen in den Refektor gefallenen, etwa 6 Jahre alten Knaben vom Tode des Ertrinkens.

Sokales.

Wildbad, 6. März. 1926.

Ortsgruppen-Gründungsfeier des „Werwolf“. Heute abend 8 Uhr findet im Saale des „Wildbader Hof“ die Gründungsfeier des „Werwolf“ der Ortsgruppe Wildbad statt. Die Einwohnerschaft der Stadt Wildbad sei hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht.

Vom Radfahrerverein. Der Verein wurde unter'm 27. Februar 1926 in das Vereinsregister des Amtsgerichts Neuenbürg unter dem Namen „Radfahrer-Verein „Schwarzwald“, Sitz Wildbad“ eingetragen. Als verantwortliche Vorstandsmglieder fungieren die Herren Gustav Schmid, Albert Müller und Viktor Mundinger. Mit diesem Schritt hat der Verein Rechtskräftigkeit erlangt und es ist nur zu wünschen, daß sich weitere Kreise dem Verein anschließen. Er wird alles daran setzen, seinen Mitgliedern in sportlicher, wie auch in unterhaltender Hinsicht nur Gutes zu bieten. Insbesondere werden die dem Verein noch fernstehenden Fahrer und Fahrerinnen zum Beitritt herzlich eingeladen.

Keine Erhöhung der Schnellzugzuschläge. Wie von der bayerischen Generaldirektion mitgeteilt wird, ist der Antrag der Reichsbahngesellschaft im Zusammenhang mit der Lohnbewegung, die Schnellzugzuschläge zu erhöhen, von der Reichsregierung abgelehnt worden.

Die Vorteile des Kilometerhefts. Anlässlich der unlängst abgehaltenen Sitzung des Badischen Landesbahnrats wies der Präsident des Badischen Verkehrsverbandes, Generalkonful Menzinger, u. a. auf die mit der Einführung des Kilometerhefts für die Reichsbahn verbundenen großen finanziellen Vorteile hin. Allein durch den Vorverkauf würden bei Einführung des Kilometerhefts, günstige Preisverhältnisse desselben vorausgesetzt, der Reichsbahn schätzungsweise 150—200 Millionen Mark zuschießen. Das Kilometerheft rege, einmal gekauft, unentwegt zum Reisen an und stelle so das beste Mittel für die allgemeine Beförderung des Verkehrs dar.

Markenlose Brief frankierung. In den Kreisen des Publikums scheinen Zweifel über die Bedeutung der Angaben in den seit einiger Zeit von der Geschäftswelt verwendeten Franco-Stampeln zu bestehen. Maschinen mit Franco-Stampel sind von der Post zur Frankierung der Briefsendungen zugelassen und werden bereits in größerer Zahl von Banken, industriellen Betrieben, Geschäftshäusern, Zeitungen usw. zur Freistempelung der gesamten Briefpost, also auch der Briefe, Postkarten, kurz aller Briefsendungen benutzt. Die mit ihnen hergestellten Stempel enthalten den Tagesstempel, eine Kontrollzahl, den Namen des Benutzers und die für die Einzelsendung in Betracht kommende tarifmäßige Postgebühr. Der Franco-Stampel ist also ebenso zu bewerten wie eine Briefmarke.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Otto Ernst t. In seinem Wohnsitz Flottbeck bei Hamburg ist der bekannte Dichter Otto Ernst im Alter von 64 Jahren gestorben.

Unterhaltsklage gegen Prinz Karol. Die ehemalige erste Frau des Prinzen Karol von Rumänien, geb. Lambrino, hat nach Pariser Blättern gegen den gegenwärtig in Paris weilenden Prinz Karol von Rumänien bei einem Pariser Gericht eine Unterhaltsklage auf 10 Millionen Franken für sich und ihren Sohn eingereicht.

20 Millionen Fehlbetrag der Post in Bayern. Im Haushaltsausschuß des bayerischen Landtag erregte die amtliche Mitteilung Aufsehen, daß die Post in Bayern mit einem jährlichen Fehlbetrag von 20 Millionen abschließe, während die frühere bayerische Post vor dem Uebergang an das Reich stets einen Ueberschuß gehabt habe.

Schneestürme. Im Schwarzwald ist in der Nacht zum 5. März bei starkem Sturm reichlich Schnee gefallen. Der Feldberg hat 10 Zentimeter Neuschnee. In München und im bayerischen Oberland setzte ein heftiges Schneetreiben ein. Am Nachmittag des 4. März hauste über Dresden und Umgebung ein heftiger Sturm. Auf der Elbe wurde ein Dampfer gegen einen Brückenpfeiler gedrückt und schwer beschädigt. Im Rheinland trat nach Gewittern starker Schneefall ein. Der Telegraphen- und Fernspreverkehr erlitt in einem großen Teil Deutschlands Störungen. Außerordentlich schwere Schneestürme werden aus England und Schottland gemeldet.

Neue Fluglinie. Mitte April soll eine neue Fluglinie Hamburg—Halle eingerichtet werden, von der zwei Fortsetzungen Leipzig—Dresden und Gera—Plauen abzweigen.

Tod aus Freude. Nach 28jähriger Abwesenheit kehrte der 44 J. a. Nikolaus Dudenhöfer mit seiner Frau aus Niederländisch-Indien, wo er durch viele Jahre in der niederländischen Schutztruppe gedient hatte, in seine Heimat Herzheim (Rheinpfalz) zurück. Vor Aufregung und Freude über das Wiedersehen seiner Verwandten erlitt Dudenhöfer am Tag seiner Heimkehr einen Herzschlag, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Zum Fall Jürgens. Landgerichtsdirektor Jürgens in Berlin hat die Scheidungsklage gegen seine Frau wegen unerhörter Verschwendungslust eingereicht. Die Frau habe ihn in gleicher Weise wie ihren ersten Mann, den Fabrikbesitzer Kugel hintergangen.

Unterjochung. Im Ausschuß der Studentenschaft der Universität Berlin wurden Unterjochungen in Höhe von 50 000 M festgesetzt. Ein Ausschußmitglied wurde verhaftet. — Der Inhaber der in Konkurs befindlichen Getreidefirma Brandenstein u. Co. in Halle, Hermann Levi, ist wegen Wechselerschleichungen im Betrag von mehreren hunderttausend Mark verhaftet worden.

Cewalttsame Scheidung. Ein 60jähriger Schneidermeister in Berlin verlegte, als er mit seiner um 13 Jahre jüngeren Frau zur Scheidungsverhandlung auf das Gericht gehen sollte, die Frau durch einen Schuß lebensgefährlich und erschloß sich jann selbst.

Hinrichtung. In Regensburg wurde der wegen Mordes zum Tod verurteilte 47jährige ledige Josef Sachsenhauer aus Niederrummelsdorf durch das Fallbeil hingerichtet.

Flüchtiger Bankier. In München ist der 33jährige Bankier Ketterl, gebürtig aus Straubing, nach Unterschlagung von Aktien im Betrag von etwa 400 000 Mark flüchtig gegangen.

Flugzeugunglück. Ein Flugzeug, das mit vier Personen von Gelsenkirchen nach München unterwegs war, stürzte kurz hinter dem Flugplatz Gelsenkirchen aus beträchtlicher Höhe ab. Zwei der Insassen wurden verletzt. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt. — Auf dem Flugplatz Leinan stürzte der Führer Gladi in Folge Aussehens des Motors mit seinem Flugzeug ab und wurde getötet.

Hotelbrand. Das bekannte Hotel zur Post in Vermoos (bei Reutte in Tirol) ist fast ganz niedergebrannt. Auch der Neubau, der noch in Arbeit ist, wurde schwer beschädigt.

Die Arznei 'es Elefanten. Im Zirkus Krone, der zurzeit in Leipzig Vorstellungen gibt, war der riesige Elefant Assan kürzlich an einer Verdauungsstörung erkrankt. Der Tierarzt verordnete, neben einem Klistier von 5 Kubekil Wasser, 35 Liter Rizinusöl in zwei Portionen von 20 und 15 Litern, die der Patient mit Behagen einnahm. Der Erfolg trat nach 36 Stunden ein und Assan war wieder kerngesund und munter.

Konkurse. Im Februar d. J. wurden durch den „Reichsanzeiger“ 1998 Konkurse (im Januar 2092) und 1573 (1553) Geschäftsaufschichten veröffentlicht. Die Konkursanträge, die wegen Mangels an Masse abgelehnt wurden, sind hierbei nicht mitgezählt.

Die Stadt Berlin hat im Rechnungsjahr 1925/26 einen Fehlbetrag von beiläufig 60 Millionen Mark.

Beseitigung der Weinsteuern. Im bayerischen Landtag wurde ein Antrag eingebracht, die Regierung möge bei der Reichsregierung auf völlige Beseitigung der Weinsteuern hinwirken.

Die spanische Weineinfuhr. Vom August 1924 bis Oktober 1925 hat Spanien nach Deutschland 1 351 057 Doppelzentner Weine im Wert von 67 088 000 Goldmark und 1 047 445 Dtr. Weintrauben im Wert von 54 341 000 Goldmark, zusammen 121 429 000 Goldmark ausgeführt.

Der Deutsche arbeitet, der Amerikaner hat den Ruhm. An den Abhängen des Corbillen-Gebirges in Südamerika entdeckte ein Deutscher auf kolumbischem Gebiet Erdölfluss am Amazonasstrom. Er drang bis zu den Quellen auf 1000 Meter Höhe vor. Das Öl wurde in Berlin untersucht und als hochwertiger Rohstoff festgestellt. Bei der im Auftrag der kolumbischen Regierung unternommenen Untersuchung fanden zwei deutsche geologische Forscher den Tod. Nun hat eine Gesellschaft amerikanischer Kapitalisten die Abbaurechte erworben und beabsichtigt die Anlage einer 500 Kilometer langen Rohrleitung über das Gebirge nach der Hafenstadt Tunnaco am Stillen Weltmeer.

Die sparsame Hausfrau verwendet Maggi's Würze



denn wenige Tropfen machen dünne Suppen, Fleischbrühe, Gemüse und Soßen sofort wohlschmeckend und bekömmlich. Vorteilhaftester Bezug in großen plombierten Originalflaschen zu RM 6,50

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.

Feine Lederwaren,

Koffer und Reiseartikel, Kinderwagen zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt
Lederwaren- und Kofferhaus **Wilh. Broß, Pforzheim**, Ad. Jerrenner- u. Baumstraße.

Mit untätigen Händen können

Sie zusehen, wie Ihr Wäschebestand langsam dahinschwindet. Selbsttätig wird Ihre Wäsche ruiniert, wenn Sie das unrichtige Waschmittel wählen. — Frau Finke, die Ihnen in Zukunft öfter begegnen wird, wäscht seit Jahrzehnten nie ohne Dr. Thompson's Seifenpulver.



Zeit ist Geld! — darum verkürzt und erleichtert sich die kluge Hausfrau den Wochtag mit Persil! — Persil macht in einmaligem viertelstündigem Kochen die Wäsche blütenweiß und fleckenrein; es wird in kaltem Wasser aufgelöst und ohne weitere Zutaten verwandt. Nur auf diese Weise läßt sich die hohe Waschwirkung restlos auswerten. Millionen Hausfrauen haben die Vorzüge dieser einfachen Methode erkannt und verwenden nichts anderes mehr als Persil.

Sigung des Gemeinderats am Dienstag, den 9. März, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Fürsorgefachen.
- 2) Vergebung der Arbeiten zum Geslachweg.
- 3) Ortspolizeiliche Vorschrift über den Verkehr mit Milch.
- 4) Ergänzung der Ortsbauordnung über Niederlassung von Krankenanstalten usw.
- 5) Neubefugung der Polizeidienststelle in Sprossenhaus.
- 6) Sonstiges.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit gebe ich den titl. Behörden und der verehrlichen Einwohnerschaft bekannt, daß ich unter der Firma

Schwarzwald-Buchhandlung Leihbibliothek und Papierwaren

hier eine Buchhandlung und Leihbibliothek eröffnet habe. Mein Geschäft befindet sich im Hinterhaus der

Villa Karlsbad

bei Herrn Polizei-Inspektor Horkheimer.

Um geneigten Zuspruch bittet

Frau Anna Paucke.

Café Bechtle

Sonntag nachmittag:
Haus-Konzert
Eintritt frei!

Geschäfts- und Familien-Drucksachen

fertigt schnell und preiswert die Druckerei des Wildbader Tagblatt

Wehrwolf

Ortsgruppe Wildbad

Samstag den 6. März, abends 8 Uhr, findet im Saale des Wildbader Hofes unsere

Ortsgruppen-Gründungsfeier

statt.

Über Zweck u. Ziele des Wehrwolfes spricht der Gauführer Kamerad Frei-Pforzheim.

Mitwirkend:

Die Wehrwolfkapelle von Pforzheim. Alle vaterländisch denkende Einwohner von Wildbad laden wir hiermit herzlichst ein.

Der Ortsgruppenführer.

Flechtenleiden

aller Art müssen weg, und zwar restlos für immer. Dauerbeseitigung durch **Dermalit D. R. P.** (Keine Salbe, keine Tinktur oder Tee), sondern sauber und geruchlos ohne Berührung. Nur einmalige Ausgabe von Mark 5.—

Sanitas-Depot, Charlottenburg 5

Abteilung: F 470

Konfirmations-Geschenke in größter Auswahl!

R. Pfannstiel, Wilhelmstr. 109.

Feinste Offenbacher Lederwaren

Modernste Damentaschen, Portemonnaies etc. Gürtel, Manicures, Schreibgarnituren. Toilette-Artikel, Kämmen, Nähkästen etc.

Wecker und Taschenuhren in solidester Ausführung.

Neu eingetroffen: Mod. Haarschmuck u. Halsketten!

Forstamt Wildbad.

Reisig-Verkauf.

Am Mittwoch, den 10. März 1926 nachmittags 6 Uhr in Wildbad im Gasth. zum „grünen Hof“ aus Staatswald Abt. 63 Kohlweg, 69 Mittelberg, 65 Lehmgrube, 66 Pflanzgarten, 71 Muckenwäldle, 72 Blochhausbene, 87 Hint. Langerwald, 97 Gugelhupfsteine, 85 Vorderer Langerwald, 84 Hint. Gütersberg, 79 Dachsbau und 93 Kollwasserhof, auf 2600 gefch Nadelholzwällen.

Erste bad. staatlich konzess.

Chauffeurschule

Arbeits- u. Lehrgang f. bildet jungel. Leute jeden Standes zu tücht. Chauffeurs aus.

Nation. Frauendienst.

Montag nachm. 3 Uhr

Alle Kinder.

Kunstdünger

ist eingetroffen und kann von heute mittag 1 Uhr an und von Montag früh 10 Uhr am Bahnhof beim Güterschuppen abgeholt werden.

Karl Schöber,

Handelsgärtner.

Düngerfakt

trifft anfangs nächster Woche ein.

Etwas Gutes für Haare und Haarboden ist echtes

Brennessel-Haarwasser

mit den 3 Brennesseln. Stadtapotheke Wildbad.

Evang. Gottesdienst. Sonntag Oculi, 7. März. 9³⁰ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10³⁰ Uhr Kinder Gottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtpfarrer Dieterich. 5 Uhr Bibelstunde: Verelbe.



Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer für 1925 und 1924/25.

Die Steuererklärungen zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 11. März bis 27. März 1926 unter Benutzung der vorgeschriebenen Bordrucke wie folgt abzugeben:

A. Einkommensteuer und Körperschaftsteuer.

- I.
Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Einkommensteuer sind verpflichtet:
1. Steuerpflichtige, deren Einkommen im Kalenderjahr 1925 den Betrag von 8000 R.-M. überstiegen hat; Steuerpflichtige, die lediglich steuerabzugsfähige Einkünfte (Arbeitslohn oder Kapitalerträge) von nicht mehr als 8860 R.-M. bezogen haben, brauchen eine Erklärung nicht abzugeben;
 2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtige, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses ihrer Bücher zu ermitteln ist.

- II.
Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Körperschaftsteuer sind verpflichtet:
1. steuerpflichtige Erwerbsgesellschaften;
 2. alle übrigen steuerpflichtigen Körperschaften und Vermögensmassen des bürgerlichen Rechts;
 3. steuerpflichtige Betriebe und Verwaltungen von Körperschaften des öffentlichen Rechts und öffentliche Betriebe und Verwaltungen mit eigener Rechtspersönlichkeit, soweit ihre Steuerpflicht schon nach den Vorschriften des bisherigen Körperschaftsteuergesetzes begründet war (z. B. öffentliche Sparkassen, die sich nicht auf die Pflege des eigentlichen Sparkassenverkehrs beschränken).

III.
Ohne Rücksicht auf die unter I und II bezeichneten Einschränkungen ist eine Einkommenserklärung abzugeben bei Beteiligung mehrerer an den Einkünften aus:

- a) Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung;
- b) einem Gewerbebetrieb, z. B. einer offenen Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft;
- c) sonstiger selbständiger Berufstätigkeit;
- d) Vermietung und Verpachtung von unbeweglichem Vermögen.

- IV.
1. Die Erklärung zur Einkommensteuer und Körperschaftsteuer ist abzugeben:
- a) von den Pflichtigen, die nach dem Kalenderjahr steuern, für das Kalenderjahr 1925;
 - b) von buchführenden Pflichtigen, die regelmäßig Abschlüsse machen und ihr Wirtschaftsjahr in der zweiten Hälfte des Kalenderjahres (1. Juli 1925 bis einschließlich 31. Dezember 1925) abgeschlossen haben, für das Wirtschaftsjahr 1924/25 oder 1925.
2. Pflichtige (insbesondere Landwirte), deren Steuerabschnitt in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1925 geendet hat und die deshalb schon veranlagt worden sind, haben eine Steuererklärung nicht abzugeben.
3. Die Erklärung zur Einkommensteuer und Körperschaftsteuer ist bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk die zu I bezeichneten Steuerpflichtigen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt, die zu II und III bezeichneten Pflichtigen den Ort der Leitung haben. Ist im Inland weder ein Wohnsitz, noch ein dauernder Aufenthalt, noch

in Ort der Leitung gegeben, so ist die Steuererklärung bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk das Unternehmen betrieben oder ständig vertreten wird oder die Tätigkeit vorwiegend ausgeübt wird oder Vermögensgegenstände sich befinden.

B. Umsatzsteuer.

- I.
1. Zur Abgabe einer Umsatzsteuererklärung sind verpflichtet:
- a) alle buchführenden Umsatzsteuerpflichtigen, die regelmäßig Abschlüsse machen;
 - b) die übrigen Umsatzsteuerpflichtigen, wenn ihr Umsatz einschließlich der steuerfreien Umsätze im Kalenderjahr 1925 mehr als 6000 R.-M. betragen hat.
2. Ausgenommen sind:
- a) die Landwirte, deren Wirtschaftsjahr 1924/25 in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1925 geendet hat;
 - b) die Herstellersteuerpflichtigen und Kleinhandelssteuerpflichtigen;
 - c) die Strahenhandler, Wandergewerbetreibenden und anderen Umsatzsteuerpflichtigen, die nach §§ 117 ff. Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz zu Anzahlungen und zur Führung von Steuerheften verpflichtet sind.

- II.
1. Die Umsatzsteuererklärung ist abzugeben:
- a) von den Umsatzsteuerpflichtigen, die nach dem Kalenderjahr steuern, für die Umsätze des Kalenderjahres 1925;
 - b) von den buchführenden Gewerbetreibenden, die regelmäßig Abschlüsse machen, für die Umsätze vom 1. Januar 1925 bis zum Schluß ihres im Kalenderjahre 1925 endenden Wirtschaftsjahrs;
 - c) von den buchführenden Landwirten für die Umsätze ihres in der zweiten Hälfte des Kalenderjahres 1925 endenden Wirtschaftsjahrs 1924/25.
2. Die Umsatzsteuererklärung ist bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk die Umsatzsteuerpflichtigen,
- a) soweit sie wegen einer gewerblichen Tätigkeit, einschließlich der Uerzeugung, steuerpflichtig sind, das Unternehmen betreiben. Bei mehreren Niederlassungen oder Geschäftsstellen eines rechtlich in einer Hand befindlichen Unternehmens ist der Ort der Leitung des Unternehmens maßgebend;
 - b) soweit sie wegen einer beruflichen Tätigkeit steuerpflichtig sind, ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben;
- ist weder ein Betriebsort, noch ein Ort der Leitung, weder ein Wohnsitz, noch ein gewöhnlicher Aufenthalt gegeben, so ist die Steuererklärung bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk das Unternehmen ständig vertreten oder die Tätigkeit vorwiegend ausgeübt wird.

C. Gemeinsames.

I.
Die nach A und B zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten haben die Steuererklärung auch dann abzugeben, wenn ihnen ein Bordruck nicht zugesandt wird; die übrigen Steuerpflichtigen haben eine Steuererklärung abzugeben, wenn sie hierzu vom Finanzamt besonders aufgefordert werden.

II.
Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung veräumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden.

III.
Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer oder Umsatzsteuer wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft.
Neuenbürg, den 6. März 1926.

Das Finanzamt.

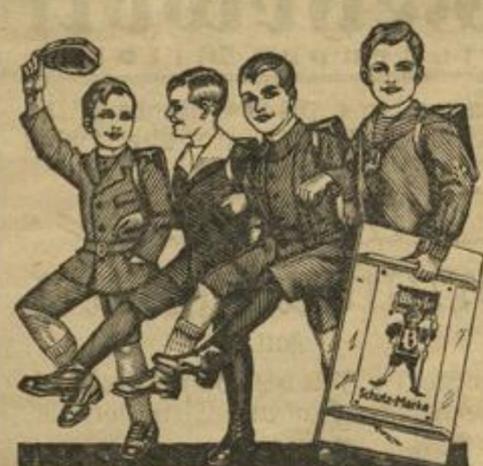
Windhof.
3 1/2 Morgen
Ackerfeld
sind zusammen oder einzeln auf
mehrere Jahre zu verpachten.
Frau L. Treiber.

Persil **Das Wichtigste ist und bleibt die richtige Verwendung!**
Sie haben nur dann die volle Waschwirkung, wenn Sie PERSIL ohne Zusatz von Seife gebrauchen und **kalt auflösen!**

1. Mandolinenverein Wildbad
Morgen **Sonntag**, den 7. März 1926,
abends ab 8 Uhr, im **Hotel Weil**
Familien-Abend
anlässlich des 5jähr. Bestehens des Vereins,
wazu die Mitglieder mit Angehörigen, sowie
die Zöglinge-Angehörigen freundlichst ein-
geladen werden.
Freunde unserer Musik sind ebenfalls will-
kommen.
Eintritt frei!

Kaisers Brust-Caramellen
Seit 35 Jahren
bewährt gegen
Husten, Heiserkeit
und Katarrh
7000 not. beglaub.
Zeugnisse.
Paket 40 g Dose 90 g
Zu haben bei
Apotheke
Dr. C. Metzger Nachf.
H. Stephan
Drogerie A. & W. Schmit
C. Aberle sen.
Inh. E. Blumenthal.
Emilie Hammer

Radfahrer-Berein
"Schwarzwaldbad" Wildbad e. B.
Heute abend 8 Uhr
findet im Gasth. z. „grünen
Hof“ die
Monatsversammlung
statt. Die Tagesordnung ist
äußerst wichtig.
Das Erscheinen aller Mit-
glieder ist daher dringend er-
forderlich. Der Vorstand.
Heute abend 8 Uhr
Reigenfahren
für Damen und Zöglinge.
Der Saalfahrtwart.

Vom Guten das Beste

BLEYLE'S ANZÜGE
Sweater, Hosen
Nahtlose Verlängerung
der Ärmel und Hosenbeine
Unsichtbares Ausbessern
Phil. Bolch Nachf.
Inh.: Fritz Wiber
Wildbad

Zurück!
Dr. Giggelberger
Augenarzt
Pforzheim, Leopoldstraße 1, Tel. 1483

Den besten Geschäftserfolg sichern
vornehme
Licht-Reklamen
Transparent-Laternen
Glasschilder
Metallbuchstaben
Burk & Hirzel G.m.b.H., Stuttgart
Glasplakate- und Spiegelfabrik
Gegründet 1899.

Zum Fleischräuchern

benützt man heute nicht mehr das Ramin
oder eine aufgemauerte Räucherlammer.
Der **Weber-Räucherschrank** ist so zweck-
mäßig, reinlich und einfach zu bedienen
und vor allem so billig, daß ein anderes
System sich nicht mehr lohnt. Sofortige
Lieferung, Garantie, Ratengahlung.
Verlang. Sie sofort Preisliste, auch über
Weber-Rochbacherde, Hausbacköfen etc.
Anton Weber, Ettlingen (Baden)